

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zyschrif für üsi schwyzerische Mundarte

Band: 20 (1958)

Heft: 1

Artikel: Begegnig

Autor: Wettach, Clara

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-187278>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Begegnig

*Mer send enand uf üserem Wäag begegnet,
nie lang, nöd zvil, und glich isch d Bindig doo,
und jedesmool, au zmittst im Winter ine,
isch mit em Grüezi waarmi Sone choo.*

*Mer hend halt öppis Gmeisams gchaa und öppis Groōbes,
und jedesmool get denn sáb Glöggli aa,
und för das Gmeisam hemmer alibeidi
di tüüfschte Töö und liebschte Liedli gchaa.*

*Mer send paraat gsii, wiiter z jubiliere,
— und häts au beide scho in Gaarte gschnheit —
mer hettet üs no gäärn und lang wie Jungi
a deer, Sant Galle, üserer Heimat, gfreut;*

*mer hettet deer no mengs liebs Chränzli gwunde. —
Do leischt de Stift und s Blatt Du eifach hee,
do gohscht Du fort — s hät nöd emoole glanget,
enand wie sös, e häärzlechs Bhüet-Gott z gee.*

*Mer send enand uf üserem Wäag begegnet.
E Wiili jetz goht jedes still elei.
Und denn uf zmool tuet s Glöggli wider schwinge,
und mer begegnet üs dehei . . . dehei.*

Joo, graad präziis esoo isch es gsii. Mer send enand begegnet, wil mer beidi di gliich Liebi gchaa hend zu üserer Heimat, zu üserer Mueter-sprooch, zum e chli dichte und verzelle, zum am gliiche Tröömlie z züche, wvens üserem Sant Galle und üserem Sant Galler Tütsch ggotte hät.

Und i taars scho säge: s hät nie en Mißklang ggee zwöschet üüs, wenn mer au verschideni Schuele bsuecht gchaa hend, wenn mer au nöd i di gliich Cherche ggange send, wenn mer au us verschidene Familie usegwachse send, wenn mer au e paar Jöhrli usenand gsii send, wenn sii au e Mueter woerde isch und ii e Jumpfere plebe bi — über ales Onderschidlech uus häts e Bröggli ggee und hät e Glöggli gschwunge, so schöö, so klaar, daß mes fascht nöd begriiffe cha, daß es jetzt nume doo sii soll.

A wie mengem Mundaartoobet vo dr Gsellschaft für tütschi Sprooch hemmer mitenand üseri Spröch und Gschichtli gläse! Wie hemmer üüs gägesitig gfreut, wenn s eint oder s ander en Erfolg gchaa hät mit dr Uusgoob vonere Aarbeit, oder wenn de Lehrer Schmid em eine oder andere e Liedli i siner volkstümleche n Aart vertoont hät. Und wie mengmool semmer üüs am Telefoon begegnet, ganz bsonders wvens om d Rächtschriibig vo üserer Mundaart ggange n ischt. Doo isch sii halt a de Quäle gsässe dor

eren Maa. De Herr Profässer Hilty, als Mitglied vo dr Kommissioo för d Rächtschriibig vo de Schwizer Mundaarte, dää hät Bscheid gwößt und wenn s au mengmool no so chützlig und verzwickt gsii isch. Und wie geduldig und liebenswürdig hend si eim beidi Bscheid ggee. Me isch ere nie uugläge choo. Si hät alewil e bitzli Zit gchaa för eim. Und s hät au — über di gwünscht Uskunft uus — no jedesmool glanget zume chline Schwätz.

Hett i vor luuter Gschäft und Aarbeit en Voortraag vergässe und öbersäche, ein, wo mi rächt inträssiert hät, so hät si mi sicher draa erinneret. (Wie menge hani ächt sithäär scho verpaßt und vergässe!)

Und vo de eerschte Früeligsblümli im Gaarte, vo dene hani regelmäßig e Strüüßli überchoo, e par Krokus, e par Veieli und Primeli, oder e guetschmeckigs Seidelbäschtl. Wie mengmool hät si mer ame Samschtigoobet als liebe Sonntiggrueß e sone Strüüßli prooch! Und vor em Iiwintere hät si gwöß au no e letschts Röösli, wo sös verfroore wäär, zu meer i d Stadt abetreit. Soo isch si halt gsii: andere e Freudli z mache, daas hät zu ere ghöört. Und i glob, daas hend ali Lüüt gspüert. Bi aler Hochachtig vor erem Chöne, bi aler Verehrig, wo ere als Frau und Dichteri zuegflosse n isch, s Alergrööscht und de alerschönscht Noochruef, wo si verdient hät und wo si überchoo hät, isch halt gliich dää gsii: me hät si müese gäärn haa.

Clara Wettach

Oobetspröchli

*Von Törme lüüted d Glogge;
en Taag ischt jetzt vorbii.
Am Himmel stohst s eerscht Stäärnli
und winkt mit hällem Schii.*

*Doo fangts im Taal aa tunkle,
bald funklets rings dor d Nacht;
vil tuusig Stäärne haaltes
hööch ob dr Äärde Wacht.*

De Moo choont dor d Wolke

*De Moo choont dor d Wolke
ganz liisli und still
und lueget is Bettli,
öb s Chind schlooffe will.*

*Er leit em ufs Bäggli
sin silberne Schii
und striücht öber d Höörli:
«Liebs Büebli, schloooff ii!»*